

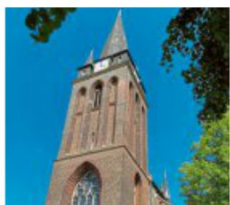
Für den Glauben neue Wege gehen

Von Sandra Molitor

SENDEN. Völlig selbstverständlich bedient Wilhelm Ausel den großen Touchscreen in der Sakristei, mit dem sich sämtliche Lichter der Pfarrkirche St. Laurentius steuern lassen. „Ich bin ein Technik-Fan“, verrät der 85-jährige emeritierte Pfarrer und vermutet, dass das ein Grund dafür sein könnte, dass er nach Übergabe der Pfarreileitung an Klemens Schneider im Jahr 2010 in Senden wohnen bleiben durfte. „Das ist nicht selbstverständlich. Aber ich habe in technischen Dingen einfach ein Händchen und konnte ihm gerade am Anfang immer mal helfen“, erinnert sich der ehemalige Pfarrer, der mit Schirmmütze, Hund und Fahrrad zum vertrauten Ortsbild gehört.



Serie:



**150 Jahre
Laurentiuskirche**

Mehr als die Hälfte seines Lebens hat der gebürtige Lengericher in Senden verbracht. Die Pfarrkirche, die an diesem Wochenende ihr 150-jähriges Bestehen feiert, ist ihm vom Sockel bis zur Turmspitze vertraut. Den ersten großen Umbruch, den das neugotische Bauwerk im Herzen Sendens erfahren hat, kennt er allerdings auch nur aus der Erzählung von Zeitzeugen und aus dem Archiv, denn zu der Zeit erhielt er gerade die Priesterweihe: „Das war 1964. Während ich mich auf den Abschluss meiner Priesterausbildung vorbereitete, war das 2. Vatikani-

Entgegen den Gepflogenheiten durfte Wilhelm Ausel 2010 in Senden wohnen bleiben, als Pfarrer Klemens Schneider kam. Dienstags lädt er immer zum Predigtgespräch ein.

Foto: Sandra Molitor

sche Konzil in vollem Gange. Das Ergebnis der Liturgiereform war, dass fortan die Gottesdienste auf Deutsch gehalten wurden und der Priester die Messe der Gemeinde zugewandt feierte. Für St. Laurentius hieß das, dass der damalige Vikar Friedhelm Ostermann den kompletten Altaraufbau verändern musste. Der ursprüngliche Flügelaltar wich dem Altar mit dem Lamm, der bis zur letzten Umgestaltung noch dort stand, wo jetzt das Taufbecken ist.“ Auch die bunten Wandkacheln, die den großen Raum eher dunkel wirken ließen, verschwanden zugunsten der hellen Wände. Der Kreuzweg und der Kronleuchter wurden nach Königswinter auf die Drachenburg verkauft.

1978 kam Wilhelm Ausel, zuvor noch Kaplan in Lüdinghausen, dann in die Gemeinde St. Laurentius. „Es gab hier einen provisorischen Kreuzweg, und es wurden Stimmen laut, dass doch der alte Kreuz-

weg zurückkommen sollte“, erinnert er sich. Also ist Ausel damals an den Rhein gefahren und hat den stark rampolierten Kreuzweg zurückgeholt. „Der Mann, mit dem ich dort verhandelte, fuhr einen Rolls Royce mit goldenen Kotflügeln“, schüttelt er noch heute den Kopf. „Und dann musste ich puzzeln. Dreizehn Stationen habe ich wieder zusammensetzen können, die vierzehnte blieb jedoch verschwunden. Eine Spezialfirma hat alle Stationen restauriert und die fehlende nachgearbeitet.“

**»Ich bin ein
Technik-Fan.«**

Wilhelm Ausel

Als der heutige Pfarrer Dr. Oliver Rothe vor rund zwei Jahren nach Senden kam, hat Ausel ihn im Scherz direkt auf die Probe gestellt und die „nachgemachte“ Station identifizieren lassen. „Ist ihm

auch auf Anhieb gelungen.“ Auch der Kronleuchter ist seit einigen Jahren wieder in Senden.

Die zweite große bauliche Veränderung unter Klemens Schneider fußte ebenfalls auf den Beschlüssen des 2. Vatikanischen Konzils: „Die Gläubigen sollten aus der Rolle der Zuschauer zu Mitwirkenden werden. Das wollte Schneider hier auch optisch umsetzen“, fasst Ausel zusammen: Die Kirchenbänke der Seitenschiffe sollten zum Altar hin gedreht, der Altar in die Vierung vorgezogen werden. Mit diesen Veränderungen ging eine Ausstattung mit moderner Licht- und Tontechnik einher sowie die Schaffung von Barrierefreiheit. Klemens Schneider stieß mit seinen Plänen damals auf erheblichen Widerstand. „Mittlerweile haben mir viele Gemeindemitglieder gesteckt, dass sie es bereuen, sich mit ihrer Unterschrift damals dem Protest angeschlossen zu haben“, verrät der Emeritus

Ausel, der in der neuen Gestaltung einen großen Vorteil sieht: „Das Stichwort ist ‚Mahlgemeinschaft‘. Die Liturgie muss die Menschen gefühlsmäßig einbeziehen, nicht nur im Kopf ansprechen. Das gelingt in dieser Form besser.“

**»Die Liturgie
muss die Menschen
gefühlsmäßig einbeziehen.«**

Wilhelm Ausel

Wenn es seine Gesundheit zulässt, feiert der ehemalige Pfarrer dienstags um 19 Uhr den Gottesdienst in der Laurentiuskirche. „Anstelle einer klassischen Predigt nähern wir uns dem Evangelium in einem gemeinsamen Gespräch, an dem sich jeder wie er mag beteiligen kann“. Auch mit 85 Jahren wird Ausel es nicht müde, für seinen Glauben neue Wege zu gehen.